



Universitätsbibliothek Paderborn

Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin

Teresa <de Jesús>

Cöllen am Rhein, 1686

Das 13. Capit. handelt ferner von der Stiftung deß ersten Mannß-Klosters der Discalceaten, meldet etwas von ihrem Leben und Wandel/ so sie darinnen angestellet/ auch was für Nutzen der Herr durch ...

urn:nbn:de:hbz:466:1-37834

Feresa be-
kommt er-
taubnis
von beyden
Provin-
cialen/ das
Kloster au-
zurichten.

Man hat es Gott geschickt/ daß eben unsers Ordens Provincial da-
gen war / dessen bewilligung ich darzu haben mußte/ der heist P. Alphonsus Gon-
zalez: ist ein alter betagter Mann/ ein sehr frommer Mensch/ ohn alle Befeh-
Diesem sagte ich so viel Dings für, als ich die Erlaubnis von ihm begehre,
und wie er Gott so grosse Rechenschaft würde geben müssen / wann er ein so gro-
tes Werk verhindern wolte; so bewegte ihn auch seine Majestät innerlich/ als
die es also haben wolte/ daß er sehr dardurch bewegt und erweicht würde. Als
aber hernach die Frau Maria de Mendoza, und der Bischoff zu Abula, welcher
ihr Bruder ist / und uns jederzeit geschüzet und beygestanden hat / ankomen
seynd / haben sie es folgendes gar bey ihm aufgebracht / wie auch bey dem Pater
Angelo de Salazar, der zuvor Provincial gewesen war / vor dem ich mich allem
beforgte/ daß er es verhindern würde. Es ist aber gleich dazumahl etwas für
gefallen / in deme er der Frauen Maria de Mendoza Gunst und Hülf bedürftig
war / welches meines erachtens viel darbey gethan hat; wiewol auch wann
schon diese Gelegenheit nicht gewesen wäre/ es ihme Gott dennoch hätte eingeden
können / gleich wie auch dem Pater General, welcher es auch wenig im Sinn
hatte zu thun.

Allmächtiger Gott/wie viel dings hab ich nicht bey diesen händeln gesehen
welche ganz unmöglich zu seyn scheinten / und wie ein grosse schand ist es für mich,
daß nach dem ich alle diese ding gesehen / gleichwol mich nicht mehr darauf ge-
sere hab! wie ich mich dann jez da ich dieses schreibe / darüber erwiese / und wolte
wünschen daß der Herr allen zuerkennen gäbe / wie so fast nichts vor seine er-
ren bey diesen Klosterstiftungen gethan haben / alles hat der Herr also angeord-
net / durch so geringe mittel und schlechte anfäng / daß es allein seine Majestät zu
dem stand aufführen und erheben hat können / in welchem es sich jez befindet.
Der sey in ewigkeit gebenedeyet.

Das dreyzehende Capittel.

Handlet ferner von der Stiftung des ersten Mannis-
Klosters der Discalceaten; meldet etwas von ihrem Leben und Wandel/ so sie da-
innen angestellt / auch was für Nutzen der Herr durch sie / an denselben
Orthen zu schaffen angefangen / zu mehrerer seiner
Glory und Ehr.

Als ich nun dieser beyder Bewilligung hatte / gedunckete mich / daß
mir jez nichts mehr abginge. Stelken derhalben an / daß der Pater
Joannes à Cruce in das Haus einziehen / und es also zurichten solte.

Wohnt es möchte / (so gut es seyn könnte) bewohnt werden; dann ich allein dahin trieb / daß sie ein anfang machten / dieweil ich mich stäts besorgte, daß nicht erwan ein verhanden drein käme; ist also die sache ins werck gericht worden. P. Antonius hatte etwas von nothwendigem hausrath zusammen gelesen / darzu wir auch halffen / so gut wir konnten / wiewol es wenig war. Dieser kam nach Vallisolet mit mir zu reden / voller freuden / und erzehlte mir was er zusammen gebracht hätte / welches dann sehr wenig war; allein war er mit ihnen wol versehen / deren er fünfse beysammen hatte, darüber ich lachen mußte. Er aber sagte mir er thue es / damit er die zeit und stunden recht abtheilen möchte / dieweil er nicht gern unordentlich seine sachen anstellen wolte; so mir recht ist / hatte er noch nichts darauff er schlaffen konnte. Mit zurichtung des hauses wurde nicht viel gesaumer / dieweil kein gelt da war / wann sie schon gern viel hätten machen wolten. Nach dem es fertig war / hat Pater Antonius sein Prioratamt auffgesetzt / mit grossen lust / und verhieß die erste regel zu halten. Dann wiewol ich ihm sagte / er solte es zuvor versuchen / so wolte er doch nicht. Zog also in sein hüttlein ein / mit höchster freud seines hertzens; Pater Joannes aber war schon vorhin drinnen.

Dieser Pater Antonius aber / hat mir hernach erzehlet / daß als er erstlich des hauses ansichtig worden / habe er innerlich eine sehr grosse freud empfunden / und geduncke ihn nicht anders / als wann er schon die ganze welt überwunden hätte / und er alles verlassen / und sich in diese einsamkeit begeben hätte. Es kam aber weder einem noch dem andern das hauß schlecht für / sondern geduncke ihnen als wann sie in grossen wollüsten lebten.

O Allmächtiger Gott wie wenig helfen diese gebäu und äusserliche ergötzlichkeiten zu dem innerlichen trost / umb Gottes willen bitte ich euch meine Schwestern, und meine Patres, daß ihr jederzeit / was anbelangt die grosse und stattliche gebäu / euch sehr mässig verhalten wollet; lasset uns unsere erste wahre stift / vor augen haben / nemlich jene heilige Väter / von denen wir herkommen / solche / wie wir wissen / durch diesen weg der armuth und demuth zur genessung Gottes gelanget. Diß hab ich in der warheit gesehen / daß allezeit mehr geists / und innerliche freud darbey gewesen / wann dem leib an seinen gelegenheiten etwas gemangelt hat / als hernach da sie gute wohnung und ihre gelegenheit gehabt haben.

Und wann das hauß noch so groß ist / was hilfft es uns doch / weil wir doch stäts nur einer zellen geniessen? und was ligt uns daran daß dieselbe groß und wol geziehet sey? wir werden ja nicht herum gehen und die wänd ansehen. Wann wir betrachten thäten / daß wir in diesem hauß nicht ewig zu bleiben haben / sondern eine so kurze zeit / als unser leben währet / wie lang es immer seyn mag /

Der erste
Discalceaten
schlechter
verrath

Wie sie in
das hauß
eingezogen

Ermah-
nung zu
schlechten
und armen
gebäuen.

mag/ so würde uns alles leicht werden/ in Erwegung/ daß je weniger wir hieher
ben werden auff Erden/ je mehr wir in der Ewigkeit genossen werden/ wo die
Wohnungen eingeräumt werden/ nach der maß der Lieb/ mit welcher wir un-
sern lieben H. Ern. Jesum nachgefolget haben. So wir sagen, daß die ein-
anfang sey, die Regel unser lieben Frauen/ seiner geliebten Mutter/ und unsrer
Beschützerin/ wieder zu erneweren/ so sollen wir ihr diese umbild nicht zufügen/ we-
der unsern ersten heiligen Vordättern/ daß wir ihnen hierinnen nicht nachfolgen
wölen. Und ob wir schon unserer Schwachheit wegen/ ihnen in allen nicht
nachfolgen können/ so solten wir doch auff's wenigste diejenige Ding/ daran zu
Erhaltung des Lebens so wenig gelegen ist/ wol in acht nehmen/ es ist doch alles
nur umb ein wenig/ (und darzu süße) müß zu thun/ wie diese zweyen Patres em-
pfunden haben/ und wann wir uns nur einmahl recht darzu entschlossen haben/
so ist schon alle Beschwerlichkeit überwunden / dann alle müß ist nur ein wenig
im anfang.

Ist am er-
sten sonn-
tag gewe-
sen/ den 28.
Novembr.

An dem ersten oder andern Sonntag des Advents/ in diesem 1768. Jahr
(dann ich mich nicht recht erinnere/ welchen Sonntag es gewesen sey/ ist die
erste Mess in diesem Verthehemitischen Stall gelesen worden / dann es mir je
nicht anderst fürkombr. Folgende Fasten/ als ich nach Tolet reyhete/ allda ein Es-
ster zu stifften/ bin ich dorten durchgerehset/ morgens frühe kam ich dahin/ siehe
da fehrete der Pater Antonius de Jesu vor der Kirchen Thür / mit freudlichem

Der ersten
Discealcea-
ten geist
und cyffer.

Angesichte/ wie sonst allezeit sein brauch ist. Da sagte ich zu ihm: Was
bedeut das/ lieber Pater/ wo bleibt dann jetzt die Ehr?
Darauff er mir diese Wort zur antwort geben (und dardurch entdeckt/ wie sehr
er zufrieden wäre/) **Verflucht sey die Zeit/ in deren ich die Ehr
jemahl geachtet hab.**

Als ich in die Kirchen kam/ verwunderte ich mich über den grossen Geiß-
den der H. Erz diesem Ordh ertheilet hatte/ und war ich nicht allein, dann zweyen
Kaufleute/ die mit mir von Medina bis dahin kommen waren/ meine gute Ver-
fanten/ thäten anderst nichts als weynen. Alles war voller Creus/ und voller
Zodentköpff. Nimmermehr werde ich eines kleinen hölzernen Creusleins ver-
gessen/ das bey dem Weytäßel hienge/ an welchem in papiernes Bild Christi der
H. Ern geklebt war/ welches meines gedüncfens/ mehr zur Andacht bewegte/ als
wann es sonst auff das künstlichste gemacht wäre worden. Der Chor war der
Gerräidboden/ welcher auff der einen seytzen etwas hoch war, daß sie ihre Ho-
ras oder Gezeiten betten konnten/ wann man aber hinein gehen/ oder Mess hören
wölte/ mußten sie sich sehr bücken. In zweyen Winkelen/ gegen der Kirchen zu
hant

hatte sie zwey kleine Eremiten Zellen zugericht / in welchen sie anderst nicht als sitzend oder sitzend bleiben konnten / welche voller heu waren / die weil der Ort zimlich kalt war / und das Fach fast das haupt berührte ; darinnen hatten sie zwey kleine fensterlein gegen dem Altar, und zweyen stein zur hauptfüßen / und widerumb ihre Creuz und Todtenköpff. Mir wurde gesagt / daß sie nach der Mitternacht bis zu der Prim nicht von dannen giengen / sondern allda im Gebett verharren / wie sie dann ein sehr hohes Gebett haben / also daß sie bisweilen / wann sie zur Prim giengen / mit ihren Köcken tieff durch den Schnee giengen / und es nicht mercketen. Ihre Horas beteten sie mit einem andern Pater von der miltem Regel / welcher zu ihnen kommen war / aber den Habit nicht verändert hatte / diereil er vielen Kranckheiten unterworfen war / neben noch einem andern jungen Brudern / der noch kein Priester war / welcher auch bey ihnen bliebe.

Von dannen giengen sie auß / und predigten an vielen orten / die herum lag / und sonst keine Prediger oder Lehrer hatten / wie ich dann auch umb dieser Ursachen wegen / gern gesehen / daß am selbigen Ort das Closter auffgerichtet worden / dann mir gesagt wurde / daß in der nähe herum kein Closter wäre / noch jemand / der sie in der Christlichen Lehr unterrichten könne / daß es wol zu erbarman war. In so kurzer Zeit aber / hatten sie ihnen einen solchen guten Nahmen gemacht / daß es mich zum höchsten erfreute, als ich es vernahmte.

Sie giengen auß (wie ich gesagt hab) zu predigen / auff anderthalb / auch gar zwö Meilen / mit blossen Füßen / (dann sie dazumahl noch keine sandalia, oder schuhen antrugen / wie ihnen hernach befohlen ist worden anzulegen /) durch großen Schnee und Kälte, und wann sie gepredigt / und Beicht gehört hatten, kehren sie wieder zimlich spach nach hauß zum essen, alles aber war ihnen leicht und zim / wegen der freud / die sie darauß empfunden.

Was das essen anbelangt / hatten sie übrig genug, dann von den benachbarten Orten trug man ihnen zu / mehr als sie vonnöthen hatten; so kamen auch etliche vom Adel dahin zu beichten / die dort herum wohnten / welche ihnen alle bereit bessere Plaz und Häuser anböten. Unter andern war einer / namens Lindorff / ein Herr über fünf Dörffer. Dieser Herr hatte ein Kirchen erbawet / für ein schönes Marienbild / welches gewislich aller Verherung werth war. Dieses Bild hatte sein Vatter auß Niederlanden / seiner Anfraven oder Weiber / (weß ich nicht mehr zu erinnern) durch einen Kauffmann zugeschickt / zu welchem er ein solche Andacht gehabt hatte / daß er es viel Jahr lang bey sich gehalten / hernach aber an seinem Todtbeß / hat er befohlen / daß man es ihr bringen sollte. Es ist ein großes blat oder thaffel / dergleichen ich mein lebenlang schöner nicht gesehen hab / wie solches auch andere Persohnen mehr sagen. Als Pater Antonius de Jesu an dieses Ort kommen / auff des gedachten Edelmanns be-

Auff was
weiß sie
ausgien-
gen zu pre-
digen.

Wird ih-
nen ein bes-
ser orth zu
Manzera
angebot-
en / und
eingerau-
met.

Bekom-
men wun-
derlicher
weiss was-
ser daselb-
sten.

begehren / und das Bild gesehen hat / hat er ein solche Andacht dargu bekommen
(und nicht unbillig) das er verwilliget das Closter dahin zu überlesen. Der
Orth aber heist Manzera / wiewol es kein Brunnwasser hat / auch nicht mög-
lich zu seyn scheint / das man es würde haben können. Dieser Edelman richtete
ihnen ein kleines Closterlein zu / ihrem Stand und Profession gemäß / gab ihnen
auch die Kirchen Zier darzu / und stellte alles wol an.

Nie wil ich nicht unterlassen zu erzehlen / wie ihnen G. D. der H. Erwaasser
geben habe / dieweil es für ein Wunderwerk gehalten worden. Als ein tages nach
dem Abendessen / Parer Antonius / der da Prior war / mit seinen Brüdern in dem
Creusgang saß / und vom mangel des Wassers redeten / stundt der Prior auf
und mit dem stecken / den er in der hand hatte / machte er an einem Orth ein
Creus / (so viel ich mich erinnere / dieweil ich nimmer recht weiß / ob er ein Creus
gemacht / auff's wenigste machte er ein zeichen mit dem stecken /) und sagte
Jetzt grabt hie. Kaum das sie ein wenig aufgegraben hatten / quille
das Wasser so reichlich herfür / das man den Brunn auch kaum aufschöpfen
kan / wann man ihn säuberen wil / und ist ein sehr gutes Trinckwasser / wie man
dann zu dem ganzen Dav allezeit davon gebraucht hat / und wird / wie ich ge-
hab / nie erschöpft. Als sie hernach einen Garten eingefasset / hat man sich be-
stissen / auch Wasser darinnen zu haben / Gruben gegraben / und viel darang-
wendet / aber bis dato noch nichts finden können / das der miß werth gewesen
wäre.

Als ich nun dieses häußlein / darinnen man fürs zuvor kaum wohnen hat
können / so voller Geists und Andacht gewesen / das alles / wo ich mich nur hin-
wendete / mich aufferbawte / und zugleich ihre weiß zu leben vernahme / ihre ab-
tödtung / ihre weiß zu betten / und das gute Exempel / das sie gaben / (dieweil da-
selbst ein Edelmann mit seiner Fräwen mich zu besuchen kamen / die mir bekannt
waren / und nicht weit darvon sich auffhielten / die kontden mir nicht genug-
samb sagen / von ihrer Heiligkeit / und was grossen Nutzen sie bey denselben den-
then schaffen.) kome ich G. D. dem H. Ern nicht genug samb dafür dancken /
mit einer so grossen innerlichen freud meines Hergens / dieweil mich gedunckel
das ich allbereit einen anfang sähe / zu grosser auffnehmung unsers Ordens / und
zu sonderbarem Dienst Gottes. Seine Göttliche Majestät wolle verleshen / das
es also statts fortfahre / wie es anieso stehet / so wird mein gedancken wol wolge-
werden. Die Kaufleute / die mit mir kommen waren / sagten zu mir / das sie
die ganze Welt nicht nehmen wolten / das sie nicht dahin kommen wären. Ein
so herrliches Ding ist es umb die Tugend / das ihnen diese Armut viel besser ge-
fiel / als alle ihre Reichthumb / die sie besaßen / und wurde ihre Seel hiervon so
sättiget und geröstet.

Als ich hernach mit denselbigen Patribus von ertlichen Dingen gehand-
 tet und sonderlich (dieweil ich so ein schwache und böse Creatur bin) sie gebetten/
 das sie nicht also streng seyn solten/ was die Bußwerck anbelangt/ dieweil sie dar-
 innen überaus streng waren; dann weil es mich so viel verlangens und bettens
 gefosset hatte/ bis mir der Herr jemandes gegeben/ der ein anfang machte/ und nun-
 mehr schon so ein guten anfang genommen hatte/ besorgte ich mich/ der böse
 Feind möchte dardurch suchen/ sie desto ehender hinzurichten/ ehe dann mein
 hinemmen/ und was ich hoffte/ gar ins werck gerichtet würde. Und weil ich
 so unwillkommen/ und unglaubig bin. bedachte ich nicht/ das es ein Werck Got-
 tes war/ und das es seine Göttliche Majestät befürderen würde. Sie aber/ die
 weil sie diese Tugenden hatten/ die mir mangelten/ ließen sie meine Wort/ an
 ihren gewöhnlichen Übungen/ sich wenig irren. Bin also mit großmächtigen
 Tröst wieder von dammen gereyset / wiewol ich Gott so sehr nicht gedanck hab/
 als diese große gnad werth war. Seine Göttliche Majestät wolle gnädiglich
 verzeihen/ das ich würdig werde ihme in ewig zu dienen/ für meine so vielfältige
 Schuldigkeit/ Amen/ dann ich wol erkante, das dis viel eine grössere gnad war/
 als die er mir in auffrichtung der Frawen Clöster erwiesen hat.

Der 5. Te-
 zels höch-
 ste für sich-
 tigkeit.

Das vierzehende Capittel.

Von Stiftung des Toletanischen Clösters/ zu St. Joseph genant/ im Jahr 1569.

In der Stadt zu Tolet wohnete ein fürnehmer Kauffmann/ ein from-
 mer Diener Gottes/ der sich nie hatte wollen verheyrathen, sondern
 lebte als ein sehr frommer Christ/ ein Mann von aller Warhit/Zucht/
 und Erbarkeit. Dieser versamblete sein Gut durch ehrliches und red-
 liches gewerb/ mit dieser meinung/ zusammen/ das er mit demselben Gott dem Herrn
 ein sehr angenehmes und wolgefälliges werck stiften wolte. Sein Nahme war
 Martin Ramirez. Als dieser nun sterben wolte/ ersuhr es ein Pater der Socie-
 tät Jesu. Paulus Hernandez genant/ welcher mein Reichwatter gewesen war.
 da ich mich an diesem Ortz auffhielte/ als von der Stiftung des Clösters zu Na-
 lagen gehandelt wurde; welcher ein grosses verlangen hatte/ das an diesem Ortz
 auch ein solches Clöster auffgerichtet würde; der gieng hin zu ihm/ und sagte
 ihm. wie er Gdt dem Herrn an diesem Werck ein so grossen dienst thun könnte.

Mit was
 gelegenheit
 von diesem
 Clöster
 angefangen
 worden zu
 handeln.